

Oktober. Ein Stimmungsbitd.

Wit jedem Tage wird es stiller auf dem Felde und im Walde. Die Früchte sind alle eingerntet und die Distikne haben ihren Segen in den Schoof des Menschen ausgeschüttet. Nur in den Weinbergen zeigt sich auf kurze Zeit ein fröhliches, reges Leben, denn die Rebe beschäftigt viele Hände und die Trauben werden in Körben und Werten der Keller zugetragen. Der Pflug zieht lange Furchen auf den Feldern, welchen der fröhliche Geruch frisch aufgetretener Erde entströmt, und die Menschenhand streut vertrauensvoll die Saatkörner in den gelocherten Boden. Bald sprießt aus dem schwärzlichen Erdbreich die Saat empor, und gehen die Pflänzchen, Kindern des Sommers, entgegenstreckt. Während alles umher erblüht, wachsen und gedeihen die Pflänzchen, Kindern des Alters gleich, in besonderer Frische, denn ihre sie nährende Mutter, die Erde, bewahrt sich immerdar die Kraft der Jugend. In buntfarbenen Schmelz kleidet sich der Wald, in welchem der die in die Brunnst eingetretene Frisch seine dröhnende Stimme erschallen läßt, an der Laute erglänzen in leuchtendem Roth die Blätter des wilden Weines und die Weiden unter den Kastanienbäumen erscheinen beim Sonnenlicht mit ihren gelben Blättern wie mit goldfarbenen Mantel überzogen. Auf seiner Wanderfahrt nach dem Süden schließt das Rothföhren von Buchs zu Buchs, Tanne von Weiden und Bejzen machen sich in den Wipfeln der Bäume zu schaffen, der bunte Stieglich flattet den vom Winde zerzausten Distelföhen seine Flügel ab, Schwärmen von Finnen ziehen von Gehege zu Gehege, die Drosseln finden auf den Eberischen und Fliedersträucher ein reichlich gedecktes Tisch, aber auch oft ihren Tod in den Waldschneise entlang bestiegte. Keuchend ergoht es der Liedertränke. Arme Vögel! Ihr botet uns eure besten Kräfte, hattet auch mit eurythmischer Fieß bei der Verteilung von köstlichen Kerzen und Ansetzen und nun wird euch der Tod in heimlichst gefellter Schlinge und dem bei Nacht über die Schlafstätten gebrachten Nage. Mit keinem Feuerrohr durchstießt der Jäger die Fähr und entwehnt den Farn und Feldhühnern irdischen Gruß aus der Gasse. In der Zeit aber, wo uns unsere Sommergäste verlassen und nur als durchreisende Wanderer die Gehänge beleben, ist und wieder dabei auf sonnenbeschienenen Zweigen mit lisse gebämpfter Stimme ein Abschiedsliedchen erklingt, kommen von Norden her andere in unsere Gegenden gezogen und beisehen hier ihre Winterquartiere. Die letzten Sommerfäden werden von Wind und Sonne emporgehoben und fliegen von der Luft getragen, in das Weite. Die im Sommer weit hinaus getragene Thätigkeit des Menschen zieht sich immer mehr auf Haus und Hof zurück und die länger werdenden Abende schließen den Familienkreis wieder enger.

Häufig aufsteigende Nebel umhüllen die Landschaft am Morgen und Abend. Dieser steigt die Sonne auf ihrer Bahn herab, Luft und Erde werden stetig kühler, hin und wieder liegt in der Morgensfrühe ein leichter Nebel auf dem Grase, die saftigen Gräser bürstet unter dem Hauche eines zeitigen Frostes zusammen und die Aker senkt das bis dahin so stolz aufrecht getragene Haupt. Dagegen alles dem Tode entgegen zu gehen scheint, Blatt auf Blatt vom Baume fällt, Blume auf Blume vergeht und wieder zu Erde wird, entwickelt sich nichtsdestoweniger in der Tiefe schon die neuen Keime für den künftigen Keiz und hinter dem fallenden Blatte sieht wohlverahrt in schützender Hülle die Leben verheißende neue Knospe.

Mitteilungen des Verschönerungs-Vereins.

Es soll um die innere alte Stadt herum da, wo die früheren Befestigungswerke waren, eine Promenade angelegt werden, auf welche alle Hauptstraßen der Stadt münden. Diese Promenade soll durch die akademische Reitbahn über den Paradeplatz in dem nördlichen Graben der Moritzburg entlang, mittelst einer Brücke, auf die Wiesen geführt werden, sodann über die Wiesen hinweg, an der Seite der Ziegelwerke die Saale wieder überschreiten, sowohl im Thale als auf den dasselbe umschließenden Höhen bis vor Trotha sich erstrecken.

So lautet der Generalverschönerungsplan unseres Vereins.

Wie die Ausführung dieses Planes erreicht ist, und wie, neben der Promenade, die Wiesen sowohl wie die seligen Ufer und Hügel des Saalthals mit schönen wohlgehenden Parkanlagen überall geschmückt sind, das sieht heute vor Bebermanns Augen.

Nur das eine Mittelglied, die Durchführung zur Saale an der Moritzburg, fehlt noch, daran allein sich hängend, das es noch nicht gelingen wollte, die akademische Reitbahn für städtische Zwecke zu erwerben. Und grade dieser Teil der Verschönerungsanlagen, die ununterbrochene Verbindung der inneren städtischen mit der Außenpromenade, vorwiegend an der romantischen, großartigen Moritzburg, würde den Glanzpunkt unserer halle'schen Anlagen bilden. Er würde ihnen, ganz der alterthümlichen Physiognomie unserer Stadt entsprechend, einen Reiz hinzufügen, wie ihn in keiner Eigenart so leicht keine andere in der norddeutschen Ebene gelogene größere Stadt besitzt.

Schon ein Mal, beim vormaligen Wechsel des Universitätskanzler-Amts trat uns die Hoffnung, die akademische Reitbahn zu erwerben, nahe.

Sie scheiterte damals. Jetzt aber schwebt wieder eine Befehlsige Stelle.

Allerdings müssen Opfer gebracht werden, aber diese Opfer können nicht unerwünschte sein, da das umfangliche Grundstück auch bei Durchführung einer entsprechenden Straßen- und Promenaden-Verbindung eine rentable Verwertung ermöglicht, auch bei einem Kaufe, den die Stadt mit der Universität abschließen würde, doch immer die Rücksicht vorwalten, daß die Erwerbung gerade dieses Grundstücks geschieht lediglich aus Zwecken, die in erster Linie der akademischen Bürgerschaft, Lehrern sowohl wie Schülern, mit zu Gute kommt, nämlich zur Ausschließung unserer Stadt für Erholungsplätze in freier Natur und schöner Umgebung, deren sie gerade, als Universitätsstadt, mitten in einem hoch angelegten Gewerbetreiben, so sehr bedarf.

Wir halten es für unsere Pflicht, unsere Mitbürger auf die gegenwärtige Lage dieser uns so wichtig erscheinenden Sache aufmerksam zu machen. Bezüglich wird man niemals auf diesen Plan und stets bedauern, wenn jetzt nicht gelingt, was in der Folgezeit nur mit weit schwereren Opfern zu erlangen sein dürfte.

Der Vorstand des Verschönerungsvereins.

(Nachdruck auch im Einzelnen nicht gestattet.)

Stenographischer Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten-Verammlung vom 18. Oktober 1880 Nachm. 4 1/2 Uhr.

Vorsitzender: Herr Zuhlyrath S. König. Vorsitzender: H. H. Ich ersuche Sie, die Plätze einzunehmen. Die heutige Sitzung wird hiermit eröffnet. Entschuldigt sind die Herren Freytag und Rothe, sowie Hr. Sachs bis 5 Uhr und Hr. Sneyft bis 6 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen 20 Punkte; nachträglich ist noch ein Antrag, betreffend eine Kanalangelegenheit, eingegangen. Erster Gegenstand ist „Ertheilung der Decharge über die Rechnung der Ertrich'schen Stiftung pro 1879/80.“ Referent ist Herr Colla.

Herr Colla: W. H. Die Ertrich'sche Stiftungskasse ist von der Kalkulation geprüft und insofern für richtig befunden, daß überhaupt nur ein einziger und noch dazu unwesentlicher Additionsfehler dabei vorgekommen ist. Dieser Additionsfehler liegt in der Summation der Zusammenstellung des Vermögens, und zwar des Vermögens nach dem Coursverthe. Es ist wohl Nichts weiter dagegen zu sagen.

In der Einnahme ergibt sich ein Bestand vom Vorjahre in der Höhe von 21,50 M.

Es sind eingegangen an Kapitalien und ausgeliehenen Papieren 3594,75 M.

Dann kommen Tit. I Zinsen von Hypothekensapitalien 2339,37 M.

also 8,25 M. weniger als im Etat vorgelesen! Bei den Effekten sind an Zinsen eingegangen 8725,13 M.

also 41,75 M. weniger als im Etat vorgelesen, weil einzelne Papiere ausgeliefert wurden. Dagegen ist für ungetragene Verlin-Statutar Prioritäten eine Prämie von 193,50 M.

bezahlt worden, so daß also 143,72 M. mehr eingekommen sind, als im Etat vorgelesen waren.

Die Ausgabe ist wie folgt zusammengesetzt: Bernaltungslosten 450,00 M.

Unterstützung 600,00 M.

Außerordentliche Unterstützung laut Beschluß der Stadtverordneten-Sitzung vom 8. Dezember 1879 30,00 M.

Bei Tit. III und IV (Siedehaus und Taubstummenanstalt) ist ein wesentlicher Unterschied der Summe von der, wie sie im Etat vorgelesen ist, was auf einem Beschluß der Stadtverordneten-Verammlung beruht, wonach vom 1. Oktober 1879 ab von den jährlichen Revenüen 15% zu kapitalisieren und 1/2 von dem sich auf diese Weise Ergebenden zu Gunsten der Taubstummenanstalt und des Siedehauses zu verwenden waren.

Die Taubstummenanstalt hat 2123,49 M. bekommen, also ein Mehr von 432,28 M. gegen den Etat.

Das Siedehaus erhielt 4658,88 M. also ein Mehr gegen den Etat von 4658,88 M.

Es sind zur Kapitalisierung verwendet worden 7051,15 M.

und unter dem Titel „Zusammen“ 1,25 M.

so daß sich die Einnahme, die Gesamteinnahme stellt auf 14985,15 M.

die Gesamtanngabe dagegen auf 14912,77 M.

so daß ein Bestand bleibt von 72,38 M.

Das Vermögen dieser Stiftung hat zugenommen beim Abschluß des Jahres im 3280,88 M. Nominalbetrag und 7293,22 M. nach dem Coursverthe. Das Vermögen der Stiftung beträgt ult. März 1880 nach dem Nominalverthe 265807,27 M.

und nach dem Coursverthe 266590,26 M.

Ich bin nun gern bereit den Herren Auskunft zu geben, wie sie etwa wünschen.

Vorsitzender: Begehrt Jemand das Wort? Sie beantragen also Decharge, Herr Referent?

Herr Colla: Ja! Vorsitzender: Da Niemand das Wort wünscht, so ist die Decharge hiermit ertheilt.

Zu Punkt II der Tagesordnung „Rechnung der aufgelösten Provinzial-Gewerbeschule pro 1879“ hat als Referent Herr Preßler das Wort.

Herr Preßler: Ich habe der verehrten Verammlung die Rechnung der am 1. Oktober vorigen Jahres aufgelösten Provinzial-Gewerbeschule vorzutragen. Die Rechnung weist auf in der

Einnahme an: Schulgeldern 420,00 M.

(Die Schule wurde anfangs nur von 13, dann im Juli bis September gar nur von 10 Schülern besucht.)

Zuschüssen 6116,95 M.

(gegen 11200, wovon aber nur der halbe Betrag angerechnet werden darf, da der Etat ja nur auf ein halbes Jahr in Betrag kommt.)

Pensionsfonds der Lehrer 150,08 M.

(an Zinsen und diversen Papieren, wovon unter auch Priorität-Obligationen der Berlin-Schettiner Bahn umgetauscht wurden. Sonst ist Nichts verändert. Außerdem ist übrigens noch ein Rentenbrief der Provinz Sachsen hinzugekommen.)

An eingezogenen Kapitalien 37,80 M.

Die Einnahme beträgt also 6779,04 M.

Es folgen die Ausgaben:

Gehälter und Remuneration an verschiedene Lehrer 5732,00 M.

oder inclusive Wohnungsgelbzuschuß 6362,00 M.

Unterhaltung der Lehrmittel, Utensilien, Apparate 116,40 M.

Heizung und Reinigung des Lokals 75,50 M.

Sonstige Bedürfnisse (an die Ohnmaffalkasse für konsumirtes Gas etc.) 27,05 M.

Pensionsfonds der Lehrer 190,00 M.

Zusammen also 6770,95 M.

was gegen die Einnahme einen Befund 8,09 M. ergibt, der wie früher dem Pensionsfonds übertragen ist. Ich bitte die Verammlung, dem Herrn Rechnungsführer Decharge zu ertheilen.

Vorsitzender: Begehrt Jemand das Wort? Da dies nicht geschieht, ist die Decharge ertheilt. Die Punkte IV und V der Tagesordnung können wir wohl einstweilen überbringen. Für Punkt VI „Verkauf der städtischen Familienhäuser an der Klosterstraße,“ ist Referent Herr Hildebrandt.

Herr Hildebrandt: W. H. I. Als am 24. Juli 1872 die geprüfte Verammlung die Erbauung der Logisthäuser beschloffen hat, wurde zugleich darauf hingewiesen, daß die Häuser wieder zu verrenten seien. Der Magistrat stellt nun deshalb jetzt den Antrag, daß die Stadtverordneten-Verammlung darüber berathen wolle, ob es nicht an der Zeit sei, jene Häuser möglichst bald wieder zu verkaufen. Vorsitzender: Haben Sie nicht einen speziellen Antrag zu stellen.

Herr Hildebrandt: Der Magistrat verlangt nur die Ermächtigung, die Verkaufsverhandlungen einzuleiten zu dürfen.

Vorsitzender: Es wird sich fragen, ob nicht eine Kommission gewählt werden soll.

Herr Hildebrandt: Soll das nicht die Kommission sein, welche speziell für diese Häuser zu sorgen hat?

Herr Dr. Müller: Ich möchte ebenso wie Herr Hildebrandt diese Kommission vorschlagen.

Herr Voest: Ich schlage ebenfalls eine Kommission vor, da es sich um ein belangreiches Objekt handelt. Es ist dies doch werth, daß es im Kollegium gründlich durchberathen wird. 1872 war ich als Zuhörer zugegen, als der Bau der Familienhäuser beschloffen wurde. Dies geschah aber damals in der Absicht, um bei der vorhandenen Wohnungsnoth der einen Klasse der Bevölkerung ein Unterkommen zu schaffen. Nun würde doch aber, wenn der Magistrat oder die städtischen Behörden damals die Initiative ergriffen haben, der eigentliche Zweck dieser ganzen Unternehmung verloren gehen, wenn wir nicht wissen, an wen die Häuser verkauft werden sollen. Denn dadurch geht doch der eigentliche Zweck der ganzen Unternehmung verloren, wenn die Häuser jetzt nicht aus Gründen, welche die Allgemeinheit gut heißt, wieder veräußert würden: — Ich meine doch, der eigentliche und bestimmende Zweck ging damals dahin, daß der Magistrat die Initiative ergreift zur Vinderung der Wohnungsnoth. Ich würde doch vorschlagen oder zur Ermüdung anheim geben, ob man nicht einen dahin gehenden Beschluß faßt, daß die jetzigen Mieter in Eigen- thümern der Häuser verwandelt werden. Das Wie? und Mit welchen Hilfsmitteln? wäre ja noch eine zweite Frage. Wenn ich damals den Beschluß der Verammlung richtig verstanden habe, so ging er dahin: einer Menge von kleinen Leuten ein Unterkommen zu verschaffen. Wenn wir in diesem Prinzipie weiter handeln wollen, so ist die Folge, daß wir auch das Publikum, welches jetzt darin wohnt, zu Veräußern machen müssen. — Vielleicht lagen andere Gründe vor, aber die möchte ich erst wissen. Ich gehe immer von dem Ausgangspunkte dieser Unternehmung aus. Als sich damals kein Unternehmer finden wollte zur Errichtung der Häuser, traten die Behörden selbst ein durch solche Anlage zur Vinderung der Noth.

Herr Dr. Müller: W. H. I. Es ist mir offiziell gesagt worden, daß sich das Kapital, welches in diesen Häusern



angelegt ist, mit 5% verzinst. Wenn aber noch so günstige Resultate erzielt sind, so ist daran nur schuld, daß man für die Häuser sehr wenig gekauf hat. Die Häuser befinden sich in sehr schlechtem, eins in übermäßig schlechtem Zustande, denn hier will fast der Giebel heruntergehen; in sämtlichen Häusern fließt so viel Wasser, daß es nur eine Frage der Zeit sein wird, bis das Kapital so gut wie verloren ist. Da etwas gethan werden mußte, hatte der Verwalter dieser Häuser, Herr Polizey-Sekretair Köhler, beim Magistrat den Antrag gestellt, man möge doch eine Reparatur der Häuser ins Auge fassen. Da kam denn die Sache vor die Baukommission. Diese hat nun die Begutachtung dieser Häuser derjenigen Kommission, welche für diese Häuser speziell existirt, überweisen lassen durch den Magistrat, und zwar mit dem speziellen Eruchen: in Erwägung zu nehmen, ob es nicht vortheilhafter sei diese Häuser zu verkaufen. Diese Kommission scheint das nicht gekauf zu haben. Wenn sie etwas Derartiges hätte thun wollen, so würden wir doch schließlich darauf hinauskommen, daß wir den Magistrat zu ersuchen hätten, die Häuser im Ganzen oder einzeln zu verkaufen. Ich glaube, es könnten dieselben Annoncen erlassen werden, daß die Häuser im Ganzen oder einzeln zu verkaufen seien. Ich glaube, es würden da wohl Offerten eingehen. Die Situation hat sich ja bedeutend geändert. Das Grundstück hat einen größeren Werth als früher durch Anwaschen der Stadt nach dieser Richtung. Wir würden sicher das Kapital wieder herausbekommen. Vielmehr, da das Grundstück nach seinem Flächenwert ein verhältnißmäßig so geringen Werth gehabt hat, werden wir jetzt bedeutend mehr erhalten! Würden Sie die Häuser behalten wollen, so würden Sie nicht allein bedeutende Reparaturkosten zu bezahlen haben, sondern es würde sich auch um Kanalbauten und Straßenregulirungen handeln. Es kann nur eine Frage der Zeit sein, daß die Straßen gepflastert werden müssen; also hätten wir auch in dieser Beziehung Ausgaben. Ein Privatunternehmer wird es wohl billiger machen als es die Stadt thun kann, und es würde ja dann thun zu überlassen sein. Ich stelle also den Antrag, daß die geehrte Versammlung beschließen möge, den Magistrat zu ersuchen, eine Annonce wegen Verkauf des Gesamtgrundstücks oder wegen Verkauf der einzelnen Häuser veranlassen zu wollen.

Vorsitzender: Ich bemerke, daß die Kommission zur Verwaltung dieser Häuser eine gemeinschaftliche ist und aus zwei Magistratsmitgliedern und den Herren Grunewald, Hildebrandt und Friedrich besteht.

Herr von Holtz: M. H. Ich kann nur befähigen, daß wenn wir die Häuser jetzt nicht verkaufen, wir ganz bedeutende Summen nötig haben, um sie zu unterhalten. Sie sind sehr mitgenommen. Nur das Allernothdürftigste ist daran vorgenommen und sie sind sehr stark angegriffen. — Außerdem möchte ich mich gegen den Antrag des Herrn Voigt wenden. Ich glaube aus den Akten doch so viel gelesen zu haben, daß gerade diese Ansicht, die Herr Voigt dem damaligen Beschluß unterlegt, niemals vorhanden gewesen ist. Es hat ein prägender Nachstand schnell gehoben werden sollen. Es ist damals dieser Beschluß nur mit sehr geringer Majorität durchgegangen. (Rufe: Nur eine Stimme!) Die Nothwendigkeit die Häuser zu besitzen ist in den 6 Jahren nicht mehr hervorgetreten. Es sind von den Mietzern inwischen Anforderungen gestellt worden; sie haben dies Wohnen nicht mehr als Wohlthat betrachtet. Ich kann nur sagen: ich halte es nicht für ein Glück, daß die Leute diese Häuser besitzen. Ihnen dieselben als Eigenthum zu überweisen, halte ich aus zwei Gründen nicht für geeignet: Erstens sind die Häuser nicht aus einer Familie eingerichtet, sondern für fünf. Der Mann, der also ein Haus erwirbt, müßte wieder Vermietter werden. Zweitens ist die dortige Gegend jetzt so bedeutend geworden, wie wir es damals nicht anmaßten. An der Höhe ist der Friedrichsplatz; es ist dort ein gutes Viertel entstanden. Es entstehen da vermuthlich noch so bedeutende Straßen, daß ich nicht annehmen kann, daß dahin eine Kolonie von Arbeiterhäusern paßt. Deshalb ist wohl der Gedanke des Herrn Voigt, so schäblich er auch sonst ist, nicht angemessen, sondern ich möchte dringend bitten diesem nicht zu folgen, sondern an einen Verkauf der Häuser zu denken. Wenn wir solche Ideen haben, können wir sie lieber für andere Gegenden der Stadt antragen.

Herr Schulze: M. H. Wenn ich auch nicht der Ansicht des Herrn Voigt betreten kann, so glaube ich doch, daß wir mäßige Unterthun zu schaffen hätten für der Unterthun bedürftige Personen. Ich glaube jedoch nicht, daß es an solcher Unterthun fehlt. (Die folgenden Sätze im Zufuhrverraum unverständlich.) Wäre das Bedürfnis unbedingt vorhanden, so könnte in anderen Gegenden der Stadt Rath geschafft werden. Ich möchte dem Magistrat gegenüber das Eruchen ausdrücken, doch die Häuser zu verkaufen nach vorhergehender Verathung mit der Armen-Kommission.

Vorsitzender: Ich habe Ihren Antrag nicht recht verstanden.

Herr Schulze: Ich möchte die Frage der Kommission für die Familienhäuser unter Zugiehung der Kommission für Arme überweisen.

Herr von Holtz: M. H. Ich bitte nur nicht die Leute zu verwechseln, welche unter die Obdachlosen gehören und diejenigen, welche in Familienhäusern gehören. Für ziemlich kleine Räume verlangen wir dort doch eine ziemlich anständige Miete. Wir bringen auf diese Weise 45 Familien unter. Aber das sind lauter Leute, welche ihre Miete zahlen wollen und zahlen können, und die, wenn die Familienhäuser nicht wären, noch wo anders Unterthun fänden.

Herr Steinhauser: Ich schließe mich dem Antrage des Herrn von Holtz an. Derselbe geht meiner Ansicht nach dahin, vorläufig eine Annonce zu erlassen, worin ausgebrütet werden soll, daß die Familienhäuser im Ganzen oder Einzelnen zu verkaufen wären. Die Stadt behält sich vor, ob sie verkaufen will oder nicht. Wenn wir nun beratige Offerten auf die Häuser bekommen, können wir uns ja ein Bild machen, ob es rüthlicher ist, die Häuser zu verkaufen, oder ob wir diese Familienhäuser lieber in Zukunft als Pfand ver-

wenden wollen. Das Pfand steht auf dem Aussteibebat. Wir können es durch die Familienhäuser erziehen. — Daß die Häuser sehr schlecht sind, sehr leicht gebaut sind, aus sämtlichen Wänden mit Holzfächern versehen, das steht ziemlich fest; und daß der Stadt noch sehr viele Reparaturkosten erwachsen, das ist wohl auch ziemlich richtig. Ich möchte daher den Antrag Wohlthun befürworten.

(Ein gestellter Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.)

Referent Herr Hildebrandt: Ich möchte auch bitten, die Sache der Kommission zu überweisen; etwas Zweckmäßigeres wäre mir kaum eingefallen.

Vorsitzender: Zunächst ist der Antrag Schulze da, der dahin geht: über die weitere Verwendung dieser Häuser die zu deren Verwaltung bestehende Kommission unter Zugiehung der Armenkommission berathen zu lassen.

Herr Schulze: Ich ziehe meinen Antrag zu Gunsten des Herrn Referenten zurück.

Herr Voigt: Ich nehme den Antrag des Herrn Baumeister Schulze wieder auf, möchte aber statt „Armenkommission“ sagen „Armenverwaltung“.

Vorsitzender: Ich bitte diejenigen Herren, welche für diesen Antrag sind, sich zu erheben. (Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen.)

Vorsitzender: Wir kommen nun zu Punkt VII der Tagesordnung: „Bewilligung der Mittel zur Herstellung einer Trottoirverbindung zwischen Kl. Klausstraße und Domplatz, am Gögel'schen Hause, Kl. Klausstraße- und Domplatz-Edel.“

Referent ist Herr Friedrich: Den Herren ist bekannt, und im Uebrigen können Sie es an der in großem Maßstabe ausgeführten Karte sehen, daß die Kl. Klausstraße bei der Einmündung in den Domplatz zu beiden Seiten auf einer kurzen Strecke des Bürgersteigs entbehrt. Uns von hier aus tritt die nordöstliche Ecke des Oberbogens hart an den Rinnstein heran, und rechts ist eine unbedeute Fläche, ein Stück Vorgarten vor dem Hause des Herrn Gögel hat am Rinnstein gelegen. Dort ist ein altes fälschliches Holzrad in höflichen Farben (hauptsächlich gelb) gelegen. Es lag nun die Frage nahe, ob man bei der jetzt vorgenommenen Regulirung und Pflasterung des Domplatzes nicht einen besseren Zugang von der Kl. Klausstraße aus dadurch schaffen sollte, daß wenigstens das unbedeute Stück erworben werde, um darauf auch dort einen Bürgersteig herzustellen.

Ich habe im Auftrage der Baukommission mit Herrn Gögel unterhandelt, und sowohl Herr Gögel, als der Pächter des Hauses, Herr Restaurateur Küte, haben sich in einer protokolirten Erklärung einverstanden erklärt, in diese Besitzveränderung zu willigen. — Es soll jenes dort mit einer rothen Linie abgegrenzte Stück, welches in gebäudegrenzlinie des Vorgartens, von der Stadt zum Preise von 50 Pfenn. pro Quadratruß erworben werden. Außerdem beantragt Herr Gögel, daß auf der neuen Straßengrenze ein eiserne Staket auf Untermauern hergestellt werde, wie es schon auf der Domplatzseite vorhanden ist. Drittens wird von Seiten des Pächters Herrn Küte unter Aufgabe aller sonstigen Entschädigungsansprüche gewünscht, daß, falls es ihm rüthlich erscheine, ein Kellerfenster zu verlegen, welches auf der Südseite belegen ist, die Stadt verpflichtet sein sollte, diese Verlegung nach der Westseite vorzunehmen. — Von der verehrlichen Versammlung wird nun der Magistrat ersucht, daß sie die Zustimmung zu diesen verschiedenen Punktionen geben solle, welche als Grundlage eines Kontraktes aufzufassen wären, welcher ungefahr auf Folgendem beruhen würde:

- 1) Herr Gögel erhält für die abzutretende Fläche a, b, c, d, e, f, g des Planes 73,50 M. nach dem Einheitspreise von 150 M. pro Ruß.
- 2) Für denselben ist auf dessen Terrain ein eiserne Staket entsprechend dem bereits vorhandenen herzustellen. Die Unterkosten betragen 280 M.
- 3) Falls Herr Küte solches verlangen sollte, daß alsdann das Kellerfenster auf der Südseite zugemauert und dafür ein solches an der Westseite hergestellt werde. Dafür würden noch 38 M. zu veranschlagt sein.

Des Ferneren beantragt noch der Magistrat, um dies zu erwerbende Stück Bürgersteig zu beschließen, die Bewilligung der Kosten für die Trottoirstrichung desselben und zwar im Betrage von 210 M.

Auch hierfür liegt ein Anschlag bei, gegen den ich nichts zu erinnern habe. Ich brauche wohl kaum noch auszusprechen, daß ich mit diesem ganzen Antrage des Magistrats einverstanden bin, und bitte die geehrte Versammlung um Zustimmung zu demselben. Es werden also verlangt:

- 210 M. für Trottoir,
- 38 M. Verlegung des Kellerfensters,
- 280 M. das Staketstück,
- 73,50 M. für eine Terrainterschädigung an den Eigenthümer Herrn Gögel.

Vorsitzender: Wünscht Jemand das Wort vor der Abstimmung? So nehme ich an, daß die Summe von der Versammlung vorbehaltlich der Rechnungslegung bewilligt ist. (Ruf: Das muß aber getrennt werden; z. B. könnte man über das Kellerfenster anderer Ansicht sein!) Also bitte ich diejenigen Herren, welche auch die 38 M. für den Fall, daß die Verlegung des Kellerfensters gewünscht wird, bewilligen wollen, sich zu erheben. (Der Antrag wird in seiner Gesamtheit angenommen.)

Vorsitzender: Zu Punkt VIII, „Stand der von der Stadt übernommenen Fortbildungsschulen“ hat als Referent Herr Dr. Schröder das Wort.

Herr Dr. Schröder: M. H. Es ist bekannt, daß der hiesige Volkshochverein sein Augenmerk auch auf die Fortbildungsschulen richtete und Anträge stellte, daß die Stadt diese Schulen übernehmen möchte. Zunächst ist die Stadt nur theilweise in die Verwaltung dieser Schulen eingetreten und hat namentlich im vorigen Winter 1500 M.

zur Verwendung für diese Schulen bewilligt. Es sollte von dem Kuratorium, welches zum Theil aus Stadtrathsrath, Gewerbetreibenden u. s. w. besteht, zum 1. April d. 3. ein Unterrichtsplan eingereicht werden. Dies war jedoch nicht gut möglich, und Sie haben diesen Termin vom 1. April bis zum 1. Oktober verlängert. Gleichwohl wurden damals 1000 M. für das Sommersemester bewilligt, für den Fall, daß mindestens so viel, als zur Ergänzung des aufaufenden Schulgebels auf 1000 M. notwendig wäre, von der Stadt gegeben werde. Es kam auch jetzt kein Unterrichtsplan eingereicht werden, weil die Erfahrungen des laufenden Sommers sehr ungünstig waren, theils weil die Schulen im Sommer weniger besucht sind, theils weil sie erst am 5. Mai eröffnet werden konnten. So haben sich bei den Elementarfortbildungsschulen, welche die elementaren Kenntnisse zu verbreiten haben, nur sehr wenige Schüler gemeldet; von diesen wiederum haben nur sehr wenige gezahlt. So dann wurde schließlich noch von diesen der Unterricht so wenig besucht, daß die Anzahl von 10 nicht überschritten wurde. Etwas besser ist der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule gewesen. Für die untere Abteilung hatten sich 27 Schüler gemeldet, aber nur 9 bezahlte, für die erste Abteilung hatten sich 78 gemeldet, von denen 42 bezahlten. — Es hat das Kuratorium auch einmal im Laufe des Sommers die Schule besucht, um von dem Gange des Unterrichts Kenntnis zu nehmen. Als in der letzten Sitzung, welche das Kuratorium abhielt, gefragt wurde, was gethan solle, lag der Antrag des Herrn Dr. Richter, welcher die Verwaltung der Schule übernommen hat, vor: die Sonntagsschule mit dieser Elementar-Fortbildungsschule zu vereinigen und ein Abkommen mit der Gewerbe-Zeichenschule zu treffen, daß ein Theil des Zeichenunterrichts auf Mittwoch Nachmittag verlegt werden solle, damit die Abendstunden mehr für den wissenschaftlichen Unterricht verwendet werden könnten.

Das Kuratorium hat sich nicht dazu bewegen lassen können. Da die Sonntagsschule sich eines leidlichen Besuchs zu erfreuen hat, so empfiehlt es sich nicht, sie aufzulösen, um sie mit der Fortbildungsschule zu vereinigen, weil es ja doch nicht rüthlich ist, ein bestehendes blühendes Institut zu Gunsten eines weniger blühenden aufzulösen. Das Kuratorium hat vielmehr beschlossen, für diesen Winter diese Fortbildungsschule einzuziehen, weil sie überzählig ist, daß dem geringen Bedürfnis der Elementar-Fortbildungsschule von der Sonntagsschule völlig genügt werden kann, und erst dann, wenn ein größeres Bedürfnis vorliegt, die Frage etwa wieder aufzunehmen. Man nahm an, daß aus der Fortbildungsschule nur etwas Ordentliches werden könne, wenn die ganze Sache obligatorisch betrieben würde. Im laufenden Wintersemester soll aber der Besuch fortgesetzt werden, die gewerbliche Fortbildungsschule zu unterhalten. Die Gewerbe-schule soll sich nur auf wissenschaftlichen Unterricht (Geometrie, Physik, Chemie, Baukonstruktionslehre, Rechnen, Buchhaltung) beschränken. Es soll an der Wochentagen den jungen Leuten Gelegenheit gegeben werden, diese Unterrichtsgegenstände zu besuchen, ferner auch Gelegenheit gegeben werden, eine Auswahl unter diesen Gegenständen zu treffen, damit nicht der regelmäßige Besuch darunter zu leiden braucht. — Es wird also man abwarten sein, wie sich dieser Theil des gewerblichen Fortbildungsschulunterrichts benähren wird, um vielleicht an der Hand der zu gewinnenden Resultate am Schluß nähere Vorschläge zu machen. — Sie werden nun geben, zu dieser Einrichtung Ihre Zustimmung zu geben. Selbstwillingungen werden nicht in Anspruch genommen, weil noch von früher so viel übrig ist, daß das Kuratorium glaubt, damit ohne weitere Geldzuschüsse die Schule unterhalten zu können; denn es sind ja noch 1000 M. von der Stadt und 1000 M. vom Verein für Volkswohl gewährt, und es gingen an Schulgeld 292 M. ein. Ausgaben wurden gemacht:

Reparaturen	168 M.
Herr Dr. Richter als Direktor	300 „
Die übrigen Lehrer	813 „
	1281 M.
Eingegangenes Schulgeld davon ab	292 „
	989 M.

Außerdem wurden von der Stadt 1000 M. bewilligt, so daß noch mindestens so viel restirt, daß keine neue Geldbewilligung für diesen Winter notwendig wird. — Der Magistrat hat sich dem angeschlossen und Sie werden erucht ein Gleiches zu thun und zu beschließen, daß im laufenden Wintersemester der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule weiter fortgesetzt werde.

Vorsitzender: Begehrt Jemand das Wort? Herr Jernial.

Herr Stadtrath Jernial: M. H. Das Resultat, welches wir hier vor Augen haben, ist ein sehr beklagenswerthes nach zwei Seiten hin, weil einmal durch einen derartig geringen Besuch sich herausgestellt hat, wie leicht eine derartige gute Institution gefährdet sein kann; zweitens ist die Stadt als solche wirft, wenn eine solche geschaffene Institution nicht mehr Erfolg hat und bemutt wird. Fragt man nun nach den Gründen, so sind dieselben theilweise von dem Referenten schon hervorgehoben: 1) weil das Sommersemester einen weniger starken Besuch gehabt hat als das Wintersemester. Ich, meine Herren, glaube, daß dies gar kein Grund ist. Wenn es ein Grund wäre, so würden die Wenigen, welche die Schule überhaupt besucht haben, auch bis zuletzt geblieben sein. Aber von den 12 Angemeldeten der unteren Abteilung haben nur 2-3 bis zum Ende die Schule besucht. In der oberen Abteilung sind über in einer Klasse, die mit 27 anfing, nur 5 bis zum Schluß geblieben und haben außerdem noch die Schule sehr unregelmäßig besucht. Ein solcher Unterricht kann aber nicht von großem Segen sein. M. H. Ich sage: der Grund, daß diese Schule nicht mehr prosperirt, wie ich schon andeutete, liegt doctier. Ich behaupte: es ist noch nicht der nächste Sinn vorhanden für eine solche Schule! Es fehlt der Sinn dafür!

bei den Schülern, also den Lehrlingen, wie auch bei den Handwerksmeister. Es ist ja sehr belagert, aber das Datum ist da! Der Lehrling, der sich den ganzen Tag gönnt hat, fragt sich: was willst du am Abend thun? wo willst du hingehen? Wenn da nicht der Meister da ist und sagt: du mußt zur Schule! so ist auch für die Zukunft ein Erfolg nicht zu rechnen. Es wird sich annehmen lassen, daß im Laufe der Zeit dieser Sinn bei den Handwerksmeistern mehr gewickelt wird. — Das Kuratorium hatte eine schwere Aufgabe, das werden Sie aus dem Bericht ersuchen können. Denn wenn ich nun sagen muß: der Etat der Stadt ist in einem Semester mit 1200 — 1300 Mk. belastet worden! und man hat daneben nur eine so geringe Einnahme von 292 Mk., so kann ich das nicht gern thun, wenn ich nicht doch wenigstens das Interesse sehe. Dann bringe ich vielleicht das Opfer.

M. H. Wir schlagen Ihnen also vor, daß wir die untere Klasse ganz eingehen lassen wollen, da wir ja noch die Sonntagsschule haben, wo der Unterricht sehr gut betrieben wird. Am Sonntag sind diese Jungen von 14 bis 16 Jahren eher in der Lage den Unterricht besuchen zu können als des Abends um 8 Uhr. Sie werden das schon alle wissen, wie das oft in den Kreisen der Handwerksmeister in dieser Beziehung zugeht, und zwar nicht mit Unrecht zugeht.

M. H. Wir haben ferner beschlossen, die höhere Klasse der gewerblichen Fortbildungsschule beibehalten zu lassen und die Einrichtung derselben so zu treffen, wie sie jetzt die Berliner Handwerkschule getroffen hat. Ein Unterricht soll also stattfinden, der mehr für die einzelnen Gewerbe paßt. Ferner soll er so eingerichtet sein, daß nicht jeder verpflichtet ist, an jedem Unterrichtsgegenstande Theil zu nehmen, sondern sich die Unterrichtsgegenstände auszusuchen kann, wie sie für ihn am meisten Interesse haben und für sein Gewerbe paßt. Diese Zusammenstellungen müssen wir wenigstens zunächst befehlen lassen; denn es würde ein schlechtes Licht auf uns werfen, wenn es hieße, daß die Stadt Halle nicht einmal eine Fortbildungsschule besitze, wie doch jede Stadt eine hat. Das ist einfach unmöglich! Wir haben circa 1600 Lehrlinge in der Stadt; wie viele auch, daß 400 die nötige wissenschaftliche Ausbildung haben, so bleiben doch immer noch 1200 übrig. Wo werden wir da ein passendes Lokal finden?

Ich möchte Sie also bitten, diesem Vororschlag Ihres Kuratoriums beizustimmen. Da wir am 1. April schon in der Lage sein werden, Ihnen bessere Resultate liefern zu können, glaube ich allerdings sehr bezweifelbar zu müssen und lasse es dahingestellt. Aber es muß wenigstens ein Versuch gemacht werden, wenn es auch der letzte ist.

Herr Geh.-Rath Knoblauch: M. H. Ich will mir nur eine Frage erlauben, weil ich in der betreffenden Sitzung nicht anwesend war. Der Verein, welcher doch diese Schule gestiftet hat, hat doch so unglückliche Resultate wie gerade in diesem Semester nicht gehabt. Es wäre möglich, daß die frühere Untertreibung der Schule dazu beigetragen hat zu dem unglücklichen Resultate. Ich möchte mir also die Frage erlauben, ob diejenigen, welche die Elementarklasse besetzt haben, für die in der alten Form also kein Unterricht mehr ist, ob die denselben Unterricht in der Fortbildungsschule werden finden können, ob es nicht möglich wäre, eine Beziehung zwischen dem Kuratorium der Fortbildungsschulen, der Sonntagsschule und der Direktion der gewerblichen Zeichenschule herzustellen. Die gewerbliche Zeichenschule wurde immer für wichtiger gehalten und möchte daher die anderen Schulen leer. Es fragt sich, ob dieser Unterricht wohl berartig ist, daß diejenigen Schüler, welche nicht die Elementarklasse der Fortbildungsschule besuchen, auch die gleiche Fortbildung in der Sonntagsschule werden finden können, ferner, daß die Beziehung zwischen der ganzen Verwaltung der Sonntagsschule, Fortbildungsschule und gewerblichen Zeichenschule vorhanden wäre.

Herr Dr. Schrader: M. H. Ich habe mir schon darauf hingewiesen erlaubt, daß Herr Dr. Richter die Sonntagsschule verändern wollte mit der Elementar-Fortbildungsschule und daß das Kuratorium nicht darauf einging. Wenn in der Elementar-Fortbildungsschule 27 Schüler sich angemeldet haben, aber nur 9 besetzt haben, in der Klasse jeder Klasse nur 10 Schüler aufgeführt sind, wobei noch gar nicht einmal gesagt ist, daß diese 10 auch immer da sind, — so ist dasagen in der Sonntagsschule die Frequenz bedeutend größer gewesen. Es war daher nicht ratsam, diese Schulen zu verbinden, weil die Sonntagsschule ja eingerichtet gestellt war. Vielmehr glaubten wir, daß das nötige Bedürfnis der Fortbildung, welche durch die Elementar-Fortbildungsschule befriedigt werden soll, zur Zeit doch keine Schwächung in der Sonntagsschule finden kann, denn daß eine Verknüpfung der Sonntagsschule mit der Elementarklasse wünschenswert ist, ist zugestehen. — Für den künftigen Winter hat das Kuratorium mit das Herz, an Sie heranzutreten mit der Forderung neuer Geldbewilligungen. Wir wünschen ja Alle, daß es möglich werden möchte, dieser Institution ein frisches Leben einzubringen, aber das liegt ja oft nicht in der Hand des Kuratoriums.

Herr Zernial: Ich wollte die Herren nur insofern beruhigen. In der Sonntagsschule werden dieselben Unterrichtsgegenstände vorgenommen wie in der Elementarklasse der Fortbildungsschule, so daß man mit denselben Erfolge die Sonntagsschule besuchen könnte, wie diese. Was nun die Pläne der Vereinigung betrifft, so möchte ich die Herren bitten, doch davon vorläufig Abstand zu nehmen, weil die gewerbliche Fortbildungsschule einer Reorganisation entgegengeht, da man einen Plan entworfen hat, welcher dem Ministerium vorliegt, und worin dargelegt ist, daß sich auch der Unterricht berartig gestalten lasse, wie wir es jetzt für die erste Klasse beabsichtigen. Dann ist aber wohl auch anzunehmen, daß die Verwaltung der gewerblichen Fortbildungsschule und die einer in eine Hand zusammenkommen wird. Ich möchte also den Herrn Geh.-Rath bitten, sich zu beruhigen. Inwiefern ist Alles geschehen, daß die

Schüler, wenn sie wollen und angehalten werden, Gelegenheiten haben, in der Sonntagsschule sich anzubilden.

Herr Dpel: M. H. Ich gehöre auch mit zu dieser Kommission, bin aber in der letzten Sitzung auch nicht gemeldet gewesen, weil ich verreist war. Ich würde mich auch gegen die Aufhebung der Elementarklasse erklären haben aus demselben Grunde wie Herr Geh.-Rath Knoblauch. Es scheint mir nicht ganz passend zu sein, da einmal der Verein für Volkswohl das Geld für beide Klassen auf ein Jahr bewilligt hat. Allerdings waren nur sehr wenig Schüler da: der Rechnungswert wurde von drei, der in der Disposition von fünf Schülern besucht. Aber man hat doch daraus, wie sehr notwendig und heilsam diese Übungen sind. Ich weiß noch andere Arten, diese Elementarklassen für den Winter zu erhalten. Wenig Mittel wird es ja nur erfordern, um diese Klasse aufrecht zu erhalten. Vielleicht wird sich der Versuch im Winter heben, und sich Manches nachholen lassen, was im Sommer veräumt ist. Es wird aber immer das Bedürfnis bestehen, auch wenn nur die eine Oberklasse erhalten wird. Man darf noch nicht die Hoffnung ganz verlieren, wenn man sieht, daß die Knaben einmal wegbleiben. Es soll ja in diesen Klassen nicht nur etwas Neues gelehrt werden, sondern vielmehr das Erhalten und Bewahrt werden, was sie früher gelernt haben. Daher möchte ich Sie doch auch noch bitten, diese eine Klasse, welche ja nur wenig Kosten verursachen wird, verständigweise aufrecht zu erhalten, was auch eigentlich in der Ordnung wäre.

Vorsitzender: Mit diesem Antrage würde aber doch wohl eine Selbstordnung zusammenfallen, da das Kuratorium meint, mit den vorhandenen Mitteln nur die höhere Klasse erhalten zu können. Wir würden dann, wenn dieser Antrag durchgehen sollte, auch die Elementarklasse zu erhalten und die Knaben nicht bloß auf der Sonntagsschule zu unterrichten, die Sache dem Kuratorium zugehen lassen, um neue Vor schläge vorzubringen.

Herr Geh.-Rath Knoblauch: Dann erlaube ich mir zu bemerken, daß in Bezug auf die Geldmittel keine Gelegenheit eintreten konnte, als das, was der Verein an Geldmitteln gegeben hat, das Bedürfnis vollständig decken würde. Aber es ist zu bedenken, ob es ratsam ist, daß man im Winter, wo so viele Bedingungen nicht erfüllt sind, das Unternehmen fortsetzt. Aber man hat doch das Letzte versucht und die Besuche erschöpft. Es ist das kein großes Risiko, namentlich wenn von der Stadt nichts weiter verlangt wird.

Herr Zernial: Ich möchte mir erlauben eine ganz kurze Uebersicht zu geben über Ausgabe und Einnahme. 558 M. waren übrig geblieben von den im vorigen Winter bewilligten 1500 M., dann wurden von der Stadt 1000 M. wieder bewilligt im April. Außerdem hat der Verein für Volkswohl 1000 M. gegeben. Vorausgesetzt sind 1300 M., so daß rund 1200 M. verbleiben. Eingenommen an Schulgeld 292 M., so daß ein Bestand von 1492, also rund 1500 M. vorhanden sind. Ich nehme nun an, daß die erste Klasse im Winter ungefähr 700—800 M. zu erhalten sollte. Es würde also dieselbe Summe etwa übrig bleiben. Uebrigens möchte ich dem Herrn Geh.-Rath Knoblauch bemerken, daß die Stadtvorordneten-Versammlung nur die 1000 M. bewilligt hat, wenn die vom Verein für Volkswohl bewilligten 1000 M. nicht reichen.

Herr Dr. Schrader: Es hat etwas Wehmüthiges an sich, eine Anstalt, die mit dem besten Willen und den besten Mitteln eingerichtet ist, so hinterher zu sehen. Es ist durchaus wünschenswert, daß die jungen Leute, welche eben konfirmirt sind, einen Ort finden, wo sie ihre Schulkenntnisse befestigen und erweitern können. Aber diesem Bedürfnis ist ja Rechnung getragen. Denn wenn auch kein fortwährender Unterricht, der unangesehenen Besuch verlangt, erteilt wird, so ist doch die Thätigkeit des Lehrers eine äußerst erquickende. Wenn man es heute mit 3—5 Schülern zu thun hat, morgen mit 3—5 andern, so fehlt die Lust am Unterrichte; und wenn Sie die Kosten vergleichen, welche die Sonntagsschule bei gleichen Früchten erfordert, so ist da nicht ungenügend eine ganz bedeutende Differenz vorhanden. Am ehesten sind 522 M. vorzusehen, effektiv aber nur 375 M. von der Stadt aufzunehmen.

Herr Voß: Ich glaube ganz kurz den Antrag des Kuratoriums empfehlen zu können, weil die Mehrzahl der Lehrlinge von Morgens 6 oder 6 Uhr an angestrengt thätig sein muß. Um 6 oder 7 wird vielleicht das Geschäft geschlossen; er muß sich füttern, erholen, etwas genießen und soll um 8 Uhr schon wieder in der Schule sein. Ich glaube daher nicht, daß es praktisch ist, die Unterrichtsstunde um 8 Uhr beginnen zu lassen. Oben nun die Stunden bis 10 oder 1/2 10 Uhr, so wird wohl der Junge überanstrengt. Drittens kommt noch hinzu, daß z. B. wie in meinem Gesuche viele Lehrlinge nach Nieleben, Delau u. gehören und jeden Abend den Weg nach der Heimath zurücklegen. Also sind diese schon unbedingt am Ergehen verhindert. Die Weisheit davon haben aber nicht verstanden die Sonntagsschule zu besuchen. Ich bin daher auch für den Antrag des Herrn Dr. Schrader.

Herr Dpel: Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit nur eine kurze Zeit in Anspruch nehmen. Gerade der Umstand, daß Abends ab und zu einem dieser jungen Leute Gelegenheit gegeben ist, sich gerade in den Abendstunden zu sammeln, müßte sie bewegen, die Schule zu besuchen, damit sie sich nicht herumtreiben und Thorheiten begehen. Ich muß wenigstens gestehen, daß in anderen Städten aus diesem Grunde ganz mit Recht die Stunden in die Abendzeit verlegt sind. Es wird sich wohl auch kaum eine andere Zeit dafür finden. Ich muß übrigens bemerken, daß die Sonntagsschule vorzugsweise von Auswärtigen besucht worden ist, wenigstens früher.

Herr Kowoski: Nur einen Augenblick, m. H., will ich Ihre Zeit in Anspruch nehmen, um das genau zu bestätigen, was Herr Voß sagte. Der Lehrling, der Abends um 6 Uhr nicht müde ist, der taugt nichts, und wenn er müde ist, so kann er in der Schule dann Nichts mehr leisten.

Es ist auf meine und Herrn Dr. Schrader's Veranlassung jetzt schon eine kürzere Zeit angenommen. Der praktisch gearbeitete hat, weiß, daß er Abends, wenn er fleißig gearbeitet hat, unmöglich dem Unterrichte mit gespannter Aufmerksamkeit zu folgen vermag. Ich bitte Sie also, die Schule umbebringend an den Wochentagen eingehen zu lassen und richten Sie Ihre Aufmerksamkeit allein auf den Sonntag.

Herr Dr. Müller: M. H. Wohl kaum hat Jemand in diesem Gegenstande mehr geleistet als ich. Ich bin Jahre lang Vorstand des Handwerker-Bildungs-Vereins gewesen. Diese Erfahrungen, wie sie Ihnen von Seiten des Magistrats und des Herrn Schrader mitgeteilt wurden, sind so traurig, daß ich selbst, der so lange gewirkt hat, nach Jahren die Hände ins Korn geworfen habe. Vor vielen Jahren sind wir auf einem viel höheren Standpunkte gewesen, als wir es jetzt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Halle und Umgegend.

Zu der heute Morgen 10 Uhr auf dem Bureau der Landesbau-Inspektion bezugs Rierung und Anbringung von 478 laufenden Metern Dachrinnen und 211,5 laufenden Metern Abfallrohr für den Neubau auf der Provinzial-Irren-Anstalt bei Nieleben waren 9 Offerten eingegangen. Es offerirten die Herren Klempnermeister Gustav Scherf von hier p. lfd. Mtr. Rinne 1,40 M., p. lfd. Mtr. Abfallrohr 1,35 M., zusammen M. 954 78 S.; E. Klapprott von hier p. lfd. Mtr. Rinne 1,50 M., p. lfd. Mtr. Abfallrohr 1,40 M., zusammen M. 1013 10 S.; W. H. Schwedler von hier p. lfd. Mtr. Rinne 1,70 M., p. lfd. Mtr. Abfallrohr 1,40 M., zusammen M. 1108 70 S.; August Haupt von hier p. lfd. Mtr. Rinne 1,75 M., p. lfd. Mtr. Abfallrohr 1,60 M., zusammen M. 1174 90 S.; Schöppe von hier p. lfd. Mtr. Rinne 1,80 M., p. lfd. Mtr. Abfallrohr 1,50 M., zusammen M. 1177 65 S.; August Postle von hier p. lfd. Mtr. Rinne 2,00 M., p. lfd. Mtr. Abfallrohr 1,30 M., zusammen M. 1230 95 S.; E. Wötiger von hier p. lfd. Mtr. Rinne 2,20 M., p. lfd. Mtr. Abfallrohr 2,25 M., zusammen M. 1527 45 S.; Franz Weiß von hier p. lfd. Mtr. Rinne 2,25 M., p. lfd. Mtr. Abfallrohr 2,25 M., zusammen M. 1551 38 S.; Karl Kretz (Knabe) von hier p. lfd. Mtr. Rinne 2,75 M., p. lfd. Mtr. Abfallrohr 2,65 M., zusammen M. 1875 8 S. — Der Zuschlag wird in nächster Zeit erteilt werden.

Fahrplan
der Omnibuslinie Halle-Gieichenstein-Trotha

von Halle nach:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.
Gieichenstein.....			2	3	6	7	8
Gieichenstein u. Trotha	9	11			4	6	9
von Gieichenstein nach: Halle.....					3	4	7
von Trotha nach: Gieichenstein u. Halle	7	10			1	2	5

Nach Gieichenstein à Person 90 Pfennige. Nach Trotha (Gasthaus zur Krone) à Person 25 Pfennige. Kinder unter 12 Jahren 15 Pfennige.

Volksbibliothek auf dem Rathhause
geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr und Dienstag und Freitag von 7—8 Uhr.

Nachtrag.

Berlin, 19. Oktober. Zum Nachfolger für Wilms an der Krankenheilanstalt Bestanden nicht man jetzt Prof. Dr. Rose in Jülich zu gewinnen. Das Anstaltskuratorium hat bereits bei ihm angefragt, ob er jene Stelle übernehmen würde. Wie jedoch die „Königsberger Art. Ztg.“ aus besser Quelle erfährt, soll der stürmische Kliniker an der Königsberger Universität, Professor Schönborn, als Nachfolger Wilms in Aussicht genommen sein.

Frankfurt a. M., 18. Oktober. Gutem Vernehmen nach wird der Kaiser von Wittmoach auf Donnerstag im hiesigen Postgebäude übernachten, am Donnerstag früh nach dem dem Landgraf Friedrich von Hessen gehörigen Schlosse Philippsruhe (bei Hanau) fahren und dort bis Mittag verweilen.

Baden-Baden, 18. Oktober. Zur Feier des Geburtstages des Kronprinzen fand heute Nachmittag im Schlosse Familienfest bei Ihren Majestäten und Marschallstädtel statt. Abends war die Stadt festlich erleuchtet, auf der Promenade war Militärconcert. Nachmittags hatten die kronprinzlichen Herrschaften mit den badihen Herrschaften einen Spaziergang nach der Kuffenpöschle unternommen. Der in Aussicht genommene Ausflug nach Schloß Favorite mußte wegen der unglücklichen Witterung unterbleiben.

Paris, 18. Oktober. Heute wurden keine weiteren Maßregeln gegen die Kongregationen ergriffen.

Hantes, 11. Oktober. Der bisherige kommandierende General des 11. Armeekorps, General Eißel, hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Ich sage Euch lebwohl, um nichtwürdige Verleumder zu Schanden zu machen, ohne daß die Würde des Oberkommandos davon berührt werden könnte. Ich habe den Kriegsminister erucht, mich meiner Funktionen zu entheben, meine Bitte ist genehmigt worden. Der Minister hat heute meinen Nachfolger benannt und den provisorischen Oberbefehl dem General Benoit übertragen. Was mich betrifft, so wartet mit Betragen die Resultate der Untersuchung ab, welche beweisen wird, daß Euer ehemaliger General niemals aufgehört hat würdig zu sein einer Berzangenheit, auf die er das Recht hat, stolz zu sein und der Ehre, die ihm erwiesen wurde, als man ihn an die Spitze des 11. Armeekorps stellte.“

Gettinze, 19. Oktober. (Telegramm.) Bereits vorgestern wurde in Rijela zwischen Bredt Bey und den montenegroischen Delegirten über eine von ersterem vorgeschlagene Konvention für Uebergabe Dulcignos verhandelt. Dagegen montenegroischerseits zwei Punkte des türkischen Entwurfs abgelehnt, erklärte Bredt Bey die Verhandlungen aufsetzen zu müssen, um neue Instruktionen einholen zu können.

Provinz und Nachbarstaaten.

Magdeburg, 18. October. Was unser wackerer Dr. Stephan mit seinen Genossen vermag, hat sich in elegantester Weise wieder bei dem kaiserlichen Dombauwerke herausgestellt. Was unter den Preisorganen nur einigermaßen hervorragenden Rang einnimmt, hatte sich dort in seinen Berichtsläutern ein Renzebezeug gegeben, und die Journalisten drängten sich, einer dem andern den Rang in der Schnelligkeit seiner Mittheilung abzulaufen. Das kaiserliche Telegraphenamt war überfüllt von Aufträgen. Aber Dank der von Berlin her getroffenen Anordnungen wurde Allen ein Genüge geleistet und in rubigster, freundlichster und zuvorkommendster Weise eine der bemerkenswerthesten Leistungen aus dem Gebiete des Telegraphenwesens vollbracht. Kaum daß die weltgeschichtliche Feier vollendet, flozen die Berichte Stück für Stück nach allen Richtungen, die elektrischen Drähte spielten sie nach allen Weltrichtungen hin und die gespannten Bewohner von Berlin, Hamburg, Magdeburg, Hannover, Straßburg, Wiesbaden, Eberfeld, Stuttgart, Basel, Wien, London, Brüssel, Amsterdam, Grönningen, Paris und Rom konnten am 16. früh gemüthlich bei ihrer Tasse Kaffee oder dem sonstigen Morgenbrut das gesammte kaiserliche Bild sich vor Augen stellen, welches sich am 15. bis zu spätem Abend abgezeichnet hatte. Man bezieht die Gesammtheit des Telegraphenamts in Köln am 15. auf ca. 55 000 Worte in 985 Einzeltelegrammen. Den Kronenathel hat hieran unser großes Provinzialblatt, die „Magdeburger Zeitung“, der, wie wir recht unterrichtet, an beiden Tagen nicht weniger als 15 317 Worte telegraphisch zugingen. Solche Leistungen verdienen um so mehr öffentliche Anerkennung, als zu ihrer Erreichung umsichtige Anordnung und Leitung von oben und treue, unerwüthliche Pflückerfüllung aller Vertheilungen bis in die letzten Schichten erforderlich ist, und daß sich diese Tugenden bei hervorragenden Gelegenheiten so glänzend dokumentieren, recht fertigt zu dem Aussprüche: Respekt vor unserm Telegraphenwesen!

Esleben, 16. October. Am 13. beging die hiesige Realschule den 10jährigen Gedentag ihrer Begründung im Saale des Wiesenhauses durch ein Instrumental- und Vocalconcert, an welches sich ein Ball schloß. Im ersten Theile des Festes gab der Leiter der Anstalt Dr. Richter einen geschichtlichen Ueberblick, dem wir folgendes entnehmen: Das Album der Schule weist bis jetzt 545 Schüler nach. Von denselben trat eine Anzahl unmittelbar in die Prima einer Realschule 1. Ordnung über, während seit Ostern 1876 im Ganzen 38 die Abiturientenprüfung bestanden. Die Qualifikation zum einjährigen Militärdienst haben seit Pfingsten 1878 theils durch Beschluß der Lehrconferenz, theils durch Verweisung in die Oberstudia bereits 45 Schüler erhalten. Mit dem Leiter der Anstalt trat vor 10 Jahren der Oberlehrer Scholz bei derselben ein, während der Zeichen- und Zurechner Hildebrand und der Mathematikus Stäger beziehentlich 9 1/2 und 9 Jahre an der Schule thätig sind. Der Berichtsteller betonte am Schluß

seines Referats, daß der Rückblick auf die Vergangenheit zu guten Hoffnungen für die Zukunft der Anstalt berechtige. Erfurt, 16. October. Am 12. d. M. starb Nachts 1/2 12 Uhr der Hauptpastor an der Kaufmännertische, Apollinaris Weingärtner, Sohn des früheren Lehrers und Institutsdirectors Weingärtner, nach mehromonathlichen schweren arthritischen Leiden, zu denen Wasserjucht hinzutrat, in Folge deren er seit fast 6 Monaten sein Amt nicht mehr hatte versehen können.

— Se. Majestät der König hat dem Schullehrer Seeländer zu Böhdenfeld im Kreise Gardelegen das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Geschäftliches.

Zu geschäftlichem Verkehre werden vielfach Waaren unter falscher Bezeichnung des Ursprungsortes oder der Produktionsstätte angeboten, verkauft oder gefast, ohne daß sich in jener Bezeichnung, nach der Gepflogenheit des Verkaufs, mehr finden läßt, als eine „Anpreisung der Waare“. Unter gemischten Umständen jedoch ist der Verkauf von Waaren unter falscher Bezeichnung des Ursprungsortes als Betrug zu betrachten, und das Reichsgericht hat neuerdings ein sicheres objektives Kriterium gegeben, wonach derartige nicht strafbare Anpreisungen von dem Betrage genau abzugrenzen sind. Hiernach muß sich ein Kaufmann, welcher seine Kunden dadurch täuscht, daß er ihnen eine Waare von anderem Ursprunge, als dem verlangten, aber von gleicher Güte, nicht des Betrages schuldig, wenn die verlangte Waare keinen höheren Preis hat, als die wirklich verkaufte. Dagegen begreift er einen Betrug, wenn die verlangte Waare, obwohl sie von derselben Qualität wie die verarbeitete ist, mit Rücksicht auf ihren Ursprungsort theurer bezahlt wird.

Wetterbericht vom 18. October, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. d. Meereshöhe, red. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur in °C. 5° R.
Soparanda	753	N.	bedeckt	-13
Hamburg	761	WSW.	bedeckt	9
Hemel	758	WSW.	bedeckt	10
Paris	763	O.	bedeckt	11
Karlsruhe	764	still	Regen	11
Leipzig	762	WSW.	bedeckt	8
Berlin	762	WSW.	bedeckt	8

Uebersicht der Witterung.

Eine ziemlich umfangreiche Depression ist über der Südspitze Scandinaviens erschienen und bedingt entschieden das Vorkommen der westlichen Winde im südlichen Nord- und Ostgebiete, während in Südwest-Europa ein Gebiet mit hohem Luftdrucke sich zu entwickeln scheint. Ueber Central-Europa ist das Wetter vorwiegend trübe, vielfach neblig, im Norden trocken, dagegen im Süden zu Niederschlägen geneigt. Ueber Deutschland ist beträchtliche Erwärmung eingetreten, sonst haben sich die Temperaturverhältnisse wenig verändert. In Deutschland liegt die Temperatur meist etwas über der normalen.

Todesfälle.
Hannover, 16. October. Professor P. Altmann, der einst in weiten Kreisen bekannte geniale Porträtmaler, ist gestern hier in seinem 72. Lebensjahre gestorben, nachdem er schon seit mehreren Jahren kaum noch sein Atelier verlassen hatte.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.											
Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aeschersleben	8 ³⁰	11 ²⁰	1 ⁴⁴	...	...	...	...	...	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	8	...	1 ²⁰	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb. Gub.	8	...	1 ²⁰	...	...	7 ⁴⁴	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	8 ³⁰	8	...	2	...	5 ⁵⁷	...	...	9 ¹	...	...
Bitterf.-Berl.	5 ⁴⁸	7 ⁵⁸	10 ⁸	1 ²⁵	...	5 ⁸	7 ⁴⁵	8 ³⁸	10 ⁵⁸	...	...
Leipzig	5 ⁴⁸	7 ⁵⁸	10 ⁸	1 ²⁵	...	5 ⁸	7 ⁴⁵	8 ³⁸	10 ⁵⁸	...	...
Magdeburg	5	9	11 ³⁰	...	...	...	7 ⁴⁰	9 ⁴⁵	...	...	...
Nordh.-Class.	5 ⁴⁸	7 ⁵⁸	10 ⁸	1 ²⁵	...	...	...	...	...	...	...
Thüringen	5 ⁴⁸	7 ⁵⁸	10 ⁸	1 ²⁵	...	...	...	...	...	...	...

Ankunft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aeschersleben	7 ³⁰	9 ⁵⁸	...	1 ¹⁸	...	5 ⁵⁰	...	8 ⁴⁸	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	1 ²	...	7 ⁴	...	...	...	...	...
Cottb. Gub.	7 ³⁰	...	...	1 ²	...	7 ⁹	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	7 ³⁰	7 ³⁰	...	1 ²	...	7 ⁹	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁴⁴	7 ³⁴	10 ⁸	1 ²⁰	...	5 ⁴²	...	...	10 ⁵⁸	...	...
Leipzig	4 ⁴⁰	7 ³⁰	10 ⁸	1 ²⁰	...	5 ⁴²	6 ⁵⁷	9 ¹⁴	10 ⁴⁵	...	...
Nordh.-Class.	...	7 ³⁰	9 ⁵⁸	...	1 ¹⁸	5 ⁸	6 ⁵⁸	8 ⁵⁸	10 ⁵⁸	...	...
Thüringen	4 ³⁸	7 ²⁸	10 ⁸	1 ²⁰	...	5 ⁴²	...	...	8 ⁵⁸	10 ⁵⁸	...

Repertoire der Theater in Leipzig.
Mittwoch, den 20. October.
Neues Theater. „Die Afrkaner.“
Altes Theater. „Krieg im Frieden.“
Carola-Theater. „Zwischen den Schlachten.“ Schauspiel in 1 Akt von Björnson. Hierauf: „Die gelehrteten Frauen.“ Lustspiel in 4 Akten von Motiére. (Weininger.)

Geschäfts-Gründung.
Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage „obere Leipzigerstraße 62“ ein
Weißwaren- und Wäschegehalt
eröffnete. Indem ich mein Unternehmen einem geschätzten Wohlwollen angelegenstlich empfehle, versichere ich, daß ich durch reelle und billige Bedienung das Vertrauen der mich Beschrenden in jeder Weise zu rechtfertigen suchen werde.
Halle, den 19. October 1880.

Hochachtungsvoll
Emilie Rahmann.
Filzschuhe empfiehlt zu billigen Preisen E. Trog, Landwehrstraße 6.
Bauer's Brauerei.
Donnerstag **Schlachtfest.**
Früh 8 1/2 Uhr Weißfleisch. Abends div. Wurst und Suppe.
Biere ff. empfiehlt **F. C. Müller.**
Concert-Haus, Karlstraße 19.
Heute **Mittwoch**
erstes großes **Schlachtfest.**
Früh von 9 1/2 Uhr an Weißfleisch.
Abends diverse Wurst und Suppe.
C. Wassmuth.

Vermiethungen
Ein junges anständ. Mädchen mit guten Aueten sucht Stelle als Stubenmädchen. Näheres Villenbergerweg 39.
Ein f. Mädchen, Lehrerstochter, welches sich lange Z. in Gesch. thätig war, f. in e. Comb. ob. Weißwarengesch. St. Geiststr. 47, S. III.
Ein Blüthtopf u. Hautentz, gut erhalten, werden gesucht. Offerten unter P. J. nebst Preis in der Exped. d. Bl. abzugeben.
Küchin, Mädchen für Küche und Hausarbeit erhalten sofort und später gute Stellen durch
Pauline Fleckinger, ff. Schlam 3.
Küchinnen u. Bierhahnerinnen gel., Mädchen mit guten Zeugnissen, Aufseher, Kellner u. Hausfrachten suchen Stellen.
Fr. Deparade, gr. Schlam 10.
Ein junges anständ. Mädchen mit guten Aueten sucht Stelle als Stubenmädchen. Näheres Villenbergerweg 39.
Ein f. Mädchen, Lehrerstochter, welches sich lange Z. in Gesch. thätig war, f. in e. Comb. ob. Weißwarengesch. St. Geiststr. 47, S. III.

Ein Parterre-Wohnung zu vermieten Hirtengasse 10.
Ein Keller, w. zur Aufbenahrung des Fleisches verm. vor, ist zu v. Schillerhof 5.
2 Logis sind zu vermieten Grajeweg 13.
Am Bahnhof, Delitzscherstr. 7. hübsche Parterre-Wohnung für 90 Thlr. 1. Januar zu beziehen.
Angen. Wohnung, auf Wunsch Mittagsst. i. d. Zaan., billigt Paradoyplatz 2.
Stube und Kammer verm. Lindenstr. 4, II.
Eine Wohnung, Stube, K., A. nebst Zubehör, sowie eine Stube für eine einzelne Person Januar zu vermieten Oberglauda 10.
2 Logis, St., K., R. verm. Breitestr. 17.
Caron-Logis gr. Steinstr. 14, II, I.
Freundl. möbl. Stube u. Cabinet sofort zu vermieten Geißstr. 67, i. P.
Möbl. Zimmer verm. Mariusgasse 7, I.
Möbl. Stube u. K. gr. Ulrichstraße 28.
2 ff. möbl. Zimmer Anhalterstr. 9a, part.
Fr. möbl. Stube v. Anhalterstr. 1, II, I.
Gut möbl. Zimmer Charlottenstr. 2, III, v.
Ein freundlich möbl. Zimmer nebst ff. Cabinet ist sofort zu vermieten ff. Klausstraße 13, p.
Gut möbl. Stube u. K. gr. Ulrichstr. 9.
Möbl. Zimmer verm. Königstr. 18, H. II.
2 möbl. Zimmer zu vermieten Herz 11a, II.
Möbl. Stuben, nahe der Universität, Schulgasse 7.
3 möbl. St. sof. zu bez. Leipzigerstr. 73, I.
Gut möbl. Zimmer v. gr. Steinstr. 10, III.
Möbl. Wohnungen verm. kl. Klausstr. 2.
Möbl. Wohnungen verm. b. Fleischerz. 10.
Fr. möbl. St. u. K. verm. gr. Wallstr. 34.
Möbl. Wohnung gr. Ulrichstr. 20, II, I.
Anst. Schlafstelle Charlottenstr. 9, III.
Schlafstelle 5. C. Schiller, ff. Schlam 4.
Ein Pianino zu vermieten Albrechtstraße 5, I.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 20. October 1880.
Vorstellung im Abonnement.
Zum 6. Male:
Krieg im Frieden.
Lustspiel in 5 Akten von Moser u. Schönbach.
Neues Theater.
Donnerstag den 21. October
2. Symphonie-Abonnement-Concert.
(Orchester 45 Mann.)
Abonnementbillet zu 20 Concerten 6 M., zu 10 Concerten 3 M. an beliebigen Concerttagen sowie Perlenongänge zu verwenden, und 3 Billets 1 M. sind in der Musikalienhandlung von H. Karwrod und in den Organisationshandlungen von Steinbrecher & Jasper zu haben.
Anfang 8 Uhr.
Entrée an der Kasse 50 Pfg.
W. Halle, Stadtmusikdir.
Rheinische Weinstube u. Handlung Rathhausg. 5.
Vergorgung garantiert reiner Weiss- und Rothweine vom Faß von 25 u. 30 Pfa. p. 1/2, etc. an.
H. Kayr, Bier, div. K. Speisen, comfortable Localitäten.
Hôtel und Restaurant Noack
empfeilt hiermit seinen Mittagstisch.
1 Uhr table d'hôte = 75 Pfg.
12-2 Uhr à la carte = 60 Pfg.
Auch ist ein freundliches, großes Zimmer, für Vereine passend, noch abzugeben.
G. Noack, kleine Klausstraße 13.
Preßler's Berg.
Mittwoch
Lanz-Kränzchen. D.
gefüllte Paanunden. Bier ff.
Hall. Turn-Verein.
Montags und Donnerstags Uebung.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobarrt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.